

West-Preussische Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, 1. Damm Nr. 2. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnement 12 1/2 Sgr.



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Reichenhays Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein und Vogler, in Leipzig: Eugen Kott, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, 1. Damm Nr. 2. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit der heutigen Nummer schließt das laufende Quartal, wir ersuchen daher unsere Leser um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Expedition der „Westpreussischen Zeitung“.

1. Damm Nr. 2.

Telegraphische Depeschen der Westpreuss. Zeitung.

Cassel, 28. Sept. Bei der hier stattgehabten Nachwahl zum Reichstage ist Ober-Appellationsgerichtsrath Bähr in Berlin (nationalliberal) mit 4120 Stimmen gegen Traubert, auf den 2063 Stimmen fielen, gewählt worden.

Stuttgart, 29. Sept. Eine heute stattgefundene zahlreich besuchte Landesversammlung der Volkspartei beschloß Verwerfung der mit Preußen abgeschlossenen Verträge, sowie des neuen Kriegsdienstgesetzes, weil es nicht nach dem schweizerischen System sei.

Die Versammlung sprach ferner gegen den Minister v. Barmbiller ein Mißtrauensvotum aus, erklärte sich gegen eine Erhöhung der Steuern und forderte die Einberufung einer konstituierenden Landesversammlung nach dem Gesetz vom 1. Juli 1849.

Karlsruhe, 29. Sept. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen aus Mailand werden der König und die Königin von Württemberg am 1. October daselbst erwartet.

Haag, 28. Sept. Die von französischen und deutschen Blättern verbreitete Nachricht, es seien Unterhandlungen wegen Bildung einer neutralisirten Staatengruppe Holland-Belgien-Luxemburg im Gange, wird von unterrichteter Seite als vollständig grundlos bezeichnet.

Brüssel, 28. Sept. Der Bericht der Commission für die Reorganisation der Armee beantragt eine Stärke von 100,000 Mann für die stehende Armee, die Aufhebung der Stellvertretung und des Loskaufes, und die Errichtung einer Bürgerwehr von 30,000 Mann für den Kriegsfall.

Paris, 27. Sept. Nach den Nachrichten der „Patrie“ herrscht in Rom und an den Grenzen des Kirchenstaates vollständige Ruhe.

Florenz, 27. Sept. Garibaldi ist auf einem Staatsdampfer von Genua abgereist, um nach Caprera zurückzukehren. Der König trifft morgen in Florenz ein.

London, 27. Sept. Der Bremer Dampfer „Atlantic“ ist aus Newport in Southampton, und der Dampfer „Persia“ ebendaher in Queenstown angekommen.

Mit dem Westindien-Dampfer sind Obrist Rodenbach und 4 österreichische Officiere mitgekommen.

Das memeler Schiff „Delphin“, von London kommend, ist bei der Insel Blieland gestrandet. Nur ein Mann wurde gerettet.

„Times“ meldet, daß für Rechnung der spanischen Regierung behufs Conversion der Staatsschuld 1 1/4 Millionen in London und Amsterdam eingezahlt worden sind. Der Termin für die Conversion ist bis zum 5. October hinausgeschoben.

London, 27. Sept. Die nordamerikanische Landleitung sind in Unordnung.

London, 28. Sept. Per Dampfer „Persia“ sind Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 13. d. M. überbracht. Suarez hat den Admiral Tegethoff gut empfangen und sich angeblich bereit erklärt, gegen Uebergabe der den Admiral zu seiner Mission ermächtigenden amtlichen Documente den Leichnam Maximilian's auszuliefern.

Als Präsidentschaftskandidaten sind Suarez, Escobedo und Porfirio Diaz aufgestellt worden.

Die Aufstände in Hayti gegen Salnave und in Portorico gegen die spanischen Behörden dauern fort, doch wird die Nachricht, der General-Gouverneur von Portorico sei von der Insel geschickt, in Abrede gestellt.

Petersburg, 27. Sept. Gutem Vernehmen nach werden den Soldaten nur kurze Urlaube bewilligt und zwar höchstens bis zum 1. April 1868.

Die „Senatszeitung“ veröffentlicht einen zwischen Rußland und den Niederlanden abgeschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Commission, welche die Wünsche der Kandidaten einer Prüfung unterwerfen soll, ist heute von hier nach Kandia abgegangen, dieselbe besteht türkischerseits aus dem Großvezier, Kabul-Effendi, und Riza Pascha; christlicherseits sind Karatheodori, Atofidis und Sawas zu Mitgliedern ernannt worden.

Norddeutscher Reichstag.

10. Sitzung. Sonnabend, 28. Sept., Vorm. 10 1/2 Uhr.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Neue Mitglieder sind eingetreten, Urlaubsgesuche werden bewilligt. Die Commissionen für die Gefekentwürfe, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst und die Nationalität der Kaufahrtschiffe, sind gewählt und haben sich constituirt. In der ersten Commission ist der Vorsitzende der Abg. Staven-

hagen (Halle), sein Stellvertreter der Abg. v. Savigny, Schriftführer Graf Kleist und dessen Stellvertreter Dr. Weber (Stade); in der zweiten Commission ist Vorsitzender Abg. Meier (Bremen), dessen Stellvertreter der Abg. Denzinger, Schriftführer Abg. Graf v. Plessen-Ivenack und dessen Stellvertreter der Abg. Stavenhagen (Mandow). Dann tritt das Haus in die Tagesordnung. General-Discussion über das Budget, Capitel 1. Bundeskanzler-Amt. Zu demselben liegt folgender Antrag des Abg. Frh. v. Hagle vor: „Der Reichstag wolle beschließen, den Bundeskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die archivirten Schätze der norddeutschen Staaten, dieses wissenschaftliche Gemeingut der deutschen Nation, derselben zugänglicher als seither dadurch gemacht werden, daß die Aufnahme vollständiger Urkunden u. Actenverzeichnisse der öffentlichen Archive der zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, sowie die Vervielfältigung und die Veröffentlichung dieser Verzeichnisse durch den Druck erfolgen.“ — Zu diesem Behufe wird jährlich eine entsprechende Summe auf den Etat des Bundeskanzleramts zu bringen sein.

Der Präsident bittet den Präsidenten des Bundeskanzleramts, das Wort zu nehmen.

Präsident von Delbrück: Ich erlaube mir, die Berathung dieses Art. des Bundeskanzleramts mit einigen erläuternden Worten einzuleiten, weil die Behörde, die diesen Titel bildet, eine neue ist. Zu den Zweigen der Verwaltung, welche dieser Behörde zufallen, gehört die Post- und Telegraphen-Verwaltung, die Verwaltung des Consulats, ferner die Function, welche der Bund in Beziehung auf die Zoll- und Steuer-Verwaltung auszuüben hat, d. h. lediglich eine aufseherische Verwaltung, denn die eigentliche Verwaltung der Zölle und Steuern verbleibt den einzelnen Ländern. Ferner hat das Bundeskanzleramt die Aufgabe, die legislativen Angelegenheiten des Bundes in Wechselwirkung mit dem preussischen Ministerium als eine Centralverwaltungsstelle der übrigen Bundesstaaten vorzubereiten; ferner wird ihm ein erheblicher Theil der handelspolitischen Angelegenheiten zufallen. In bestimmter Weise jedoch läßt sich nach dieser Seite hin der Rahmen nicht ziehen; überhaupt liegt es in der Natur der Sache, daß in einem neuen Institute sich die Ausdehnung der Functionen der Behörde sich nur in allgemeinen Umrissen abgrenzen läßt. Dies habe ich zur allgemeinen Einleitung der Discussion zu bemerken. — Zuworderst erhält das Wort der

Abg. Dr. Waldeck: Meine Herren! Dieses erste Capitel unseres Etats ist wohl dasjenige, daß uns am klarsten zeigt, wie unfertig unsere Zustände noch sind. In diesem ganzen Capitel werden nur Pauschquanten ausgeworfen, ohne die geringste Beifügung von Motiven, so daß man außer Stande ist zu prüfen, ob diese Quanten nothwendig und gerecht sind. Und doch hätte uns die Regierung zu dieser Prüfung leicht einen Anhalt bieten können. In der Verfassung finde ich für den Bundesrath auch keinen Anhalt zu einer etatsmäßigen Festsetzung. Wir wissen überhaupt, welche Functionen diesem neu gegründeten Bundeskanzleramt zufallen (Anruhe), denn sollte der Bundeskanzler das sein, was er so oft genannt ist, so müßte sein Etat wahrlich anders aussehen. Ich sehe in diesem Bundeskanzleramt nicht den Schatten eines wirklich verantwortlichen Ministeriums. Der Herr Vorredner hat uns zwar ungefähr gesagt, welche Functionen dem Bundeskanzler-Amt zufallen würden, so lange ich aber das Bedürfnis der dafür bewilligten Ausgaben nicht übersehen kann, bin ich auch nicht im Stande, dafür bleibende Bewilligungen zu geben. Da nun in diesem Etat wie bei den einzelnen Etats bestimmte Aufklärungen in Aussicht gestellt sind, so beantrage ich, diesen Etat (Capitel 1 und 2 der fortlaufenden Ausgaben) entweder in einer Commission zu berathen, oder die Discussion darüber bis zum Schluß der übrigen Ausgaben im Etat anzusetzen. — Abg. Harfort beantragt die General-Debatte über diesen Etat noch fortgehen zu lassen, da gerade durch eine solche sichere Anhaltspunkte gegeben würden. — Der Abg. Duncker reicht jetzt den Antrag ein, die Beschlußfassung über den Etat des Bundeskanzleramts bis zum Schluß der Berathung des ganzen Etats auszuschieben. Die Abgg. Waldeck und Duncker und das Haus sind mit dem Antrag des Abg. Harfort einverstanden. Es erhält somit zur weiteren General-Discussion das Wort der

Abg. Lasker: Der Herr Vorredner hat zugestanden, daß die Verfassung einige Theile in sich trage, die entwicklungsunfähig sind; ich stehe demnach mit ihm auf demselben Boden, nur mit dem Unterschiede, daß er einige Theile und ich das Ganze fortentwickeln will, dazu ist gerade das Budget am geeignetsten. Das Volk ist begierig, Auskunft zu erhalten über die Frage der Verantwortlichkeit, überhaupt über die

Frage der Organisation. Wenn sich eine Sache, wie der Norddeutsche Bund, neu entwickelt, so muß man, wie der Herr Vorredner, nicht so neugierig sein, zu fragen, wie man sich dies oder jenes vorstellt, weil Niemand in Wahrheit darauf Antwort geben kann. (Bravo auf der Rechten.) Die Frage der Verantwortlichkeit ist mir prinzipiell nicht schwierig. Der Bundes-Präsident hat nach der Verfassung dreierlei Functionen: Erstens die des Bundes-Präsidenten, zweitens der Marine-Verwaltung, drittens die des Bundesfeldherrn. Mag er nun diese Geschäfte ausführen lassen, durch welche Person er immer wolle, so wird immer diese Person für das Ausführen des Auftrages verantwortlich sein. So ist es in der Theorie; in der Praxis aber ist die Sache schwieriger. Wenn man aber mit der Vertheilung der einzelnen Functionen des Bundeskanzlers nicht recht zufrieden ist, so meine ich doch, daß die vorgelegten Posten keine Veranlassung gaben, sie deshalb gänzlich, oder für heute zurückzuweisen, nur weil kein klares Bild vorhanden sei, was mit diesem Bundeskanzleramt und mit den einzelnen Posten beabsichtigt sei. Man kann das Bundeskanzleramt gänzlich abweisen, ob mit Recht, das hat jeder einzelne Abgeordnete zu untersuchen, aber mir scheint es nicht an der Zeit, nachdem das Bundeskanzleramt einmal eingerichtet ist und da es in der Natur der Dinge liegt, daß es sich, so wie es sein muß, und da man in der künftigen Welt für alle diese Dinge Geld ausgeben muß, bei der Bewilligung dieser Posten Bedenken zu hegen.

Wie aber dieses Princip sich in Zukunft gestalten wird, das ergibt die Praxis. Ich muß auch die Vorwürfe zurückweisen, daß die Bundesgesandten hier nicht figuriren. Ich fürchte keineswegs, daß der Bund nicht hinlänglich vertreten sein wird, da dies durch die preussischen Gesandten schon geschieht. Es tritt zu dem noch der Moment, daß der Bund noch nicht von allen Staaten anerkannt ist. Ist auch hierauf noch kein großes Gewicht zu legen, so können doch ohne diese Anerkennung keine Gesandten accreditirt werden. Also der Bund ist vertreten und ist das Fehlen bestimmter Ansätze eine rein finanzielle Frage. Der Reichstag mag zufrieden sein, daß er nicht mehr belastet ist. Dem Staatsleben ist keine Schädigung zugefügt. Wenn ich also nicht sehe, daß irgend dem einzelnen Beamten zu viel gezahlt wird, bewillige ich die verlangten mäßigen Ansätze.

Bundeskanzler Graf v. Bismarck: Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen und constatare das mit Genugthuung. Ich kann auf die Ausführungen des vorletzten Redners nicht zurückgehen und die Frage erläutern, ob die bezüglichen Einrichtungen im Bunde die besten sind. Wir haben uns hier nach den Bestimmungen der Verfassung zu richten. Zu den Anträgen Waldeck und Duncker kann ich nur die Frage entgegenstellen: Ist das Bundeskanzler-Amt nöthig oder nicht? Hierbei muß ich sagen, daß ohne dieses Amt der unentbehrlichste Theil der Bundesmaschine nicht weiter arbeiten könnte. Wenn der erste Redner nähere Auskunft verlangt über die einzelnen Positionen, so berufe ich mich darauf, daß dies mir heute nicht möglich sein kann, da sie eben erst durch die Praxis bestimmt werden. Wir würden den Anforderungen von Arbeitskräften des Bundeskanzler-Amtes nicht genügen können, wenn nicht die Arbeiten der preussischen Minister und der der verbündeten Staaten zu Hilfe ständen. Ich glaube, daß ein Widerstreben gegen die Bewilligung unbekannter Positionen, vielleicht aus einer nicht ganz unberechtigten Neugier herkommt, in welcher Weise die Beziehungen und Geschäfte zwischen dem Bundeskanzler-Amt und dem preussischen Ministerium geregelt sind. Einige Aufklärung glaube ich dadurch geben zu können, daß ich constatare, daß hier das vollkommenste Einverständnis herrscht und die zu machenden Vorlagen auch einer jedesmaligen Vorberathung im preussischen Ministerium unterzogen werden.

Abg. v. Kirchmann: Wenn wir eine bestimmte Behörde anerkennen und die Ausgaben für dieselbe bewilligen sollen, so müssen auch die Functionen und Geschäfte dieser Behörde vorher geregelt und von ihr übernommen sein. Dies ist aber hier noch nicht der Fall, weder das Post- und Telegraphenwesen, noch auch das Consularwesen sind bis jetzt dieser Behörde übergeben. Höchstens haben wir daher ein Recht dem Bundeskanzleramt einen allgemeinen Dispositionsfonds anzugeben. Ich erlaube mir einige Fragen an den Bundeskanzler zu richten, um deren Beantwortung ich bitte. Ist die Kriegs- und Marine-Verwaltung ein von der Verwaltung des Bundes ressortirender Theil und somit der Chef dieser Verwaltung, z. B. der preussische Kriegsminister, als Bundesminister oder als speciell preussischer Minister zu betrachten, oder ist er, wenn er als Bundesminister anzusehen, aus der preussischen Verwaltung ausgeschieden und wie steht es schließlich mit seiner Verantwortung? Diese Fragen dürften

sich wesentlich darauf begründen, daß es unbedingt notwendig ist, den Bundes-Etat von den der einzelnen Staaten des Bundes zu trennen. Jedenfalls möchte ich bitten, erst die weiteren Beratungen des Etats, namentlich des Etats des Kriegs- und Marine-Ministeriums abzuwarten und die Beschlüßfassung über dieses Capitel des Etats so lange auszu-
setzen, bis wir sehen, daß der Etat der Verfassung gemäß aufgestellt ist.

Abg. Pland: Die Erklärungen des Bundeskanzlers in der gestrigen Sitzung sind vollkommen genügend. Nach dieser Auffassung, die auch mit der Verfassung in Einklang steht, trägt der Bundeskanzler die Verantwortlichkeit für die ganze Bundes-Verwaltung, und es kann uns danach auch nicht be-
kommen, in die Verwaltungs-Angelegenheit einzugreifen.

(Schluß folgt.)

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 27. Sept. [Original-Correspondenz]. Der Reichstag ist heute in die Berathung des Staats-
haushaltsetats des norddeutschen Bundes für das Jahr 1868 eingetreten. Die Berathung scheint einen schnellen Fortgang nehmen zu wollen. Die Generaldiscussion wurde geschlossen und morgen beginnt schon die Specialdiscussion der Aus-
gaben, Kapitel 1 bis 4. Die Resolutionen nach dem Antrage des Herrn v. Forckenbeck und Genossen, zu deren Erledigung die heutige Sitzung nach dem Abschluß der Generaldiscussion noch ausgiebigen Raum ließ, gelangten zu einem Ziel, welches den Antragstellern mehr gewährte, als die Annahme der Resolutionen ihnen hätte gewähren können. Es waren deren vier. Die erste verlangte möglichst frühzeitige Vorlage des Bundesetats. Ab. 2 und 3 war auf eine Verminderung der Etatsüberschüsse hingewiesen, ad 4 auf eine Bestimmung, da-
hin lautend, daß alle neu zu creirenden Beamtenstellen resp. die Erhöhungen der Beamtengehälter immer auf den Etat gebracht werden müßten. Die Discussion lief dahin aus, daß die erste Resolution mit 99 Stimmen gegen 99 abgelehnt wurde. Für die zweite stimmten nur die Nationalliberalen, die dritte wurde zurückgezogen. Angenommen wurde nur die vierte, welcher der Bundeskanzler, Graf v. Bismarck, seinen Beifall gegeben, nachdem er die Ablehnung der drei anderen Resolutionen aus dem Gesichtspunkt angerathen, daß das Bundespräsidium dieser Anregung nicht bedürfe, weil ihm selbst daran liege, den darin ausgesprochenen Wünschen der Landesvertretung zu genügen. Wir meinen, daß diese Erklärung des Grafen v. Bismarck schwerer ins Gewicht fällt, als eine in der Luft schwebende Resolution, und daß also in dem vorliegenden Falle die erfolgte Ablehnung der Resolutionen für den Zweck einer festen Handhabung der Budgetangelegenheiten mehr erreicht worden ist, als dafür in dem Wege eines auf sie lautenden Majoritätsbeschlusses ohne die mitwirkende Betheiligung hätte erreicht werden können, die hier im Na-
men des Bundespräsidiums geübt wurde. — Die sich immer noch in der Presse äussernden Besorgnisse, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses eine Verzögerung des Wiederzusam-
mentritts der Landtagsession zur Folge haben werde, läßt sich als eine müßige bezeichnen. Die rechtzeitige Wiedereröff-
nung des Landtages kann schon jetzt als gesichert betrachtet werden. Eine unter dem 23. d. Mts. an die Regierungen der atländischen Provinzen gerichtete Circular-Verfügung des Ministers des Innern hat bereits den geschäftlichen Betrieb der Wahlangelegenheit in den geeigneten Gang gebracht. Sie macht es den genannten Provinzialregierungen zur Pflicht, die Vorbereitungen für die Wahlen auf alle Weise zu be-
schleunigen und in diesem Sinne auch auf die ihnen unter-
stellten Behörden einzuwirken. Die ganze Angelegenheit wird gemäß den darüber bestehenden Vorschriften gehandhabt, die für die auszuführende Neuwahl in Anwendung bleiben. Das Wahlreglement wird indeß durch eine neue Bestimmung über das Reclamationsverfahren erweitert werden. In Folge dessen werden neue Formulare für die Aufstellung der Abtheilungs-
listen eingeführt werden, welchen ein Rubrum für die Ge-
bäudesteuer beigelegt worden ist. Das Circular des Mini-
sters nimmt die Woche vom 20. bis 27. October er. für die Urwahlen und einen etwa acht Tage weiter liegenden Termin für die Abgeordnetenwahlen in Aussicht. Die Provinzialre-
gierungen werden aufgefordert, für den Fall, daß nicht zu überwältigende Hindernisse der Einhaltung des Termins ent-
gegenstehen, dies dem Minister anzuzeigen, der, sofern der-
artige Anzeigen nicht eingehen, annehmen will: es werde von den Provinzialregierungen in der Weise verfahren werden, die das Circular vorschreibt. — Durch die Ereignisse des vorigen Jahres gingen mehrere Staaten, die dem deutsch-
österreichischen Postverein angehören, ihrer Selbstständigkeit verlustig, außerdem hat die Bildung des norddeutschen Bun-
des wesentlich veränderte Verhältnisse für die Postverwaltun-
gen der bezüglichen Staaten herbeigeführt. Die Bedingungen, unter welchen der Postverein sich gestaltet, sind nicht mehr vorhanden. Selbst die Staaten, die den Postvereinsvertrag unterzeichneten, haben theils ihre Existenz, theils die Selbst-
ständigkeit ihrer Postverwaltungen aufgegeben. Diese Verhält-
nisse lassen die Bildung eines neuen Postvereins zu einer
flagranten Frage werden, die gegenwärtig zur Erwägung steht. — Von besonderem Interesse ist ein Artikel der Times, wel-
cher als ein Argument der französischen Empfindlichkeit gegen die Einigung Deutschlands die Annahme hinstellt: es habe Frankreich gewissermaßen ein natürliches Recht auf eine ver-
hältnißmäßige Schwäche seiner Nachbarn, so daß jede auf-
deren Kräftigung hinwegwühlende Constellation selbst in dem Falle als eine Verletzung Frankreichs angesehen werden dürfe, daß sie durch innere organisatorische Einrichtungen herbeigeführt
wurde. Die Times stellt dieser Anschauung die Meinung ent-
gegen, daß sie jeder Verechtigung baar, vielmehr darauf pro-
vocire, dem deutschen Volke unter allen Umständen und ohne jede Rücksicht nach dem Sinne, der etwa dem Prager Frie-
den beizulegen sei, das Recht unverschränkt zu lassen, sich nach seinem Gutbefinden zu constituiren. Dieses Recht könne selbst in dem Falle nicht bestritten werden, daß seine Anwen-
dung zu einem Uebergewicht Preußens, ja selbst zur Wieder-
herstellung des deutschen Kaiserreichs führen sollte. Als ein
Werkmal, welches diese Erwägungen gewissermaßen unter-
stützt, lassen sich die Kundgebungen anführen, die jetzt in
Baiern für den Anschluß an den norddeutschen Bund im
Gegensatz zu der demokratischen und ultramontanen Agitation
hervortreten. Letztere erklärt sich gegen den Anschluß, weil
derselbe eine finanzielle Mehrbelastung, wegen der militärischen
Leistungen für den Bund zur Folge haben würde. Dieses
Argument findet sich jedoch in der Ausführung entkräftet, daß
eine dem Anschlusse entgegenstrebende Politik möglicherweise
noch größere Lasten nach sich ziehen könnte. Die in München
erscheinenden „neuen Nachrichten“ verweisen auf das Irrefüh-
rige Programm, dessen Verwirklichung Baiern eine isolirte Selbst-
ständigkeit zumutet, die ganz exorbitante materielle Leistungen in
Anspruch nimmt, während es durch den Anschluß an den

norddeutschen Bund gegen jeden Angriff von außen für alle
Fälle gedeckt sein würde.

□ Berlin, 28. Sept. [Original-Correspondenz]. Ueber
die Reise unseres Königs gehen nachstehende interessante Da-
ten ein. Sr. Majestät sind gestern über Constanz nach
Mainau gereist, daselbst von den Badischen Herrschaften sehr
herzlich empfangen worden. Heute wollten die hohen Herr-
schaften einen Ausflug per Dampfschiff nach Weiburg in der
Schweiz machen, wohin auch Sr. Kgl. H. der Kronprinz
über Lindau einzutreffen gedachte. Die neuesten Berichte er-
wähnen, daß der König auf seiner Reise nur Abtanten
mitgenommen habe. Die Räte sind aus seinem Geleite ent-
fernt geblieben und es läßt sich hieraus schließen, daß der
König während der ferneren Dauer der Reise sich nicht mehr mit
Regierungsarbeiten zu beschäftigen gedenkt. Die Zahl der
Verordnungen für welche die Frist bis zum 1. October noch
benutzt worden, dürfte also jetzt ihren Abschluß gefunden
haben. Es ist indeß möglich, daß sich noch eine Verordnung
anschließt. Bekanntlich sind die persönlichen Verhältnisse des
ehemaligen Königs von Hannover noch nicht geregelt. Wie
sie noch vor kurzem lagen, war ihre Erledigung durch könig-
liche Verordnung, wenn auch nicht beschlossen, so doch ge-
wissermaßen als ultima ratio ins Auge gefaßt. So steht
die Sache auch noch in diesem Augenblicke. Die Verhand-
lungen sind immer noch in der Schwebe. Bei Alledem ist
die Sachlage in ihren Grundzügen leicht zu durchschauen, so-
bald man sich vergegenwärtigt hat, wie unser König dazu
steht. Dies zu präcisiren ist unschwer. Der König von
Preußen folgt einfach der Stimme seines Gewissens, er
wünscht die Verhältnisse auf einer mit dem König Georg zu
vereinbarenden Grundlage zu regeln, er wünscht dies nament-
lich in dem gegenwärtigen Zeitpunkte wo er noch als Sou-
verän handeln kann, und wo er durch die Beschlüsse eines
Parlaments nicht gebunden ist. Dieser Wunsch ist von der
Abicht geleitet die persönlichen Verhältnisse des Königs Ge-
org in der großmüthigsten Weise zu ordnen. Hieraus aber
müßte sich gerade das Verfahren des letzteren erklären, welches
eine Realisirung der vorgedachten Intention unsers Königs
bisher unmöglich machte, insofern hierbei die Feststellung einer
bestimmten Grundlage vorausgesetzt ist. Die Verhandlungen
ließen dieselbe bisher nicht gewinnen und wenn jetzt, so nahe
dem, mit dem 1. October ablaufenden Termin der Vertrag
noch weiter hinausgeschoben wird, — dann kann schließlich
nichts Anderes übrig bleiben, als daß der Weg der könig-
lichen Ordmanzen beschränkt wird. Man erfährt, daß die
Vertrauensmänner des Königs Georg neuerdings den Vertrag
beschworen, und daß sie dafür geltend machten, wie eine
solche zweiseitige Feststellung den König Georg in der seine
königliche Würde während der Stellung erhalte, die Regelung
nicht aus einer Vergünstigung die ihm zu Theil geworden,
sondern aus einer Verständigung hervorgehen zu sehen, bei
welcher er mitwirkend war. — Am 1. October c. wird die
preussische Kriegsmarine die Flagge des norddeutschen Bundes
aufziehen, die preussische Kriegsflagge wird gestrichen und an
ihre Stelle die deutsche Bundesflagge auf den Fahrzeugen
der deutschen Marine wehen. Während dieses feierlichen
Actes soll ein Salut von 21 Schüssen gegeben werden unter
dreimaligem Hurrah der Mannschaft, für welche dieser
Tag ein Feiertag sein wird. — Die Kammer-Correspondenz
bringt heute schon bestimmte Angaben über den Termin der
Landtagsession die wir als vorläufig bezeichnen zu dürfen
glauben. Es ist hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam zu
machen, wie die Circularanweisung des Herrn Ministers des
Innern, der wir gestern erwähnten, die Woche vom 20. bis
27. October für die Urwahlen mit der Maßgabe in Aussicht
nahm, daß falls die Provinzialregierungen es für unumföhr-
bar erklären sollten den Termin einzuhalten, eventl. noch die
Entscheidung sich darnach modifiziren könnte.

Italien. G. Florenz, 25. Sept. [Original-
Correspondenz]. Auf den directen Wunsch Napoleons,
sagt man, ist gestern Garibaldi in Sinalunga von Versagliaris
(Zäger) verhaftet worden und per Eisenbahn nach der Festung
Alexandria gebracht. Schon in Arezzo ließ ihn die Regie-
rung benachrichtigen, daß er seine Pläne auf Rom aufgeben
müßte, da eine Verletzung der September-Convention keinen-
falls gebuldet werden würde. Nichts desto weniger machte sich
Garibaldi gestern Morgen früh um 6 Uhr zu Wagen gegen
die römische Grenze auf. Um 9 Uhr langte er in Sinalunga
an; der das dortige Bataillon Versagliari kommandirende
Major hatte vom kommandirenden General des Observations-
Corps strenge Ordre Niemanden passieren zu lassen und ließ
in Folge dessen Garibaldi verhaften. Von Truppen escortirt,
wurde er durch einen Extra-Zug nach Florenz gebracht. Hier
hatte man die Verhaftung bereits erfahren und die democra-
tische Partei beschloß sofort ihn zu befreien. Dies gelang
indeß nicht, da der Zug gar nicht den Bahnhof berührte,
sondern eine Meile vor Florenz halt machte, Locomotive
wechselte und dann sofort weiter brauste. Seine Freunde
beruhigten sich damit nicht und gestern Abend um 7 Uhr
sammelten sich an verschiedenen Stellen der Stadt haufen
volks, theils bewaffnet, theils ohne Waffen, und zogen tobend
und viva Garibaldi brüllend vor das Ministerium des In-
nern, nach Rattazzis Privat-Wohnung auf Piazza Santo
Spirito, nach dem Signoria-Platz und vor den königlichen
Residenz-Palast Pitti.

Ueberall wurde die Wache der National-Garde, gewöhn-
lich nicht mehr als 3 Mann stark, entwaffnet, mehrere Ver-
suche gemacht die Päden der Waffenschmiede zu erbrechen,
was glücklicherweise nur bei dem französischen Waffenschmied
de la Croix, gelang.

Vor dem Palast Rattazzis erreichte die Wuth des Pö-
bels seinen Gipfel und unter „viva Garibaldi“ und „abbasso
Rattazzi“ wurde versucht den Palast zu stürmen. Mehrere
Schutskente, die dort aufgestellt waren, wurden niedergemacht
und man versichert drei sind bereits gestorben.

In diesem Moment, als die Gefahr am größten war, kam
eine Escadron Genna Chevauxlegers den sich noch haltenden
Schutskenten zu hülfe und zerstreute die Turbolenten. —
Dasselbe geschah am Ministerium des Innern und vor dem
königlichen Palaste, wo bald die Truppen Stellung genom-
men hatten. In Via Calzajoli und auf dem Piazza della
Signoria, dauerte das Schreien und Toben bis gegen 10 Uhr
und da zerstreute ein Wolkenbruchartiger Regen die revolu-
tionären Schreier.

Theater, Caffeas, Restaurants und sämtliche Päden
waren geschlossen und erst heute Morgen hat die Stadt ihr
gewöhnliches Aussehen angenommen.

Zahlreiche Arrestirungen wurden gestern und heute Nacht
vorgenommen, und mehrere der Pädenplünderer sind bereits
festgesetzt. — Um den Florentinern Gerechtigkeit wiederfahren
zu lassen, muß ich constatiren, daß die Meisten der verhaf-
teten nicht aus Florenz sind und, daß überhaupt die Haupt-
Schreier nur dem tiefsten Pöbels angehörten.

Die in Florenz anwesenden Mitglieder der Linken haben
einen Protest gegen die Verhaftung Garibaldis, als Parla-
mentsmitglied, formulirt und dem Präsidenten der Kammer
überreicht.

Von der römischen Grenze gelangen befriedigende Nach-
richten her, die meisten Freiwilligen, haben nach der Verhaf-
tung Garibaldis, freiwillig die Waffen gestreckt.

N.S. Eben 4 Uhr Nachmittag wird Generalmarisch
geschlagen, da man neue Tumulte fürchtet. Im Hofe des
Kriegsministeriums steht eine Batterie bereit zum abproben.
In den Kasernen stehen die Soldaten mit Gewehr an Fuß
und eben werden scharfe Patronen vertheilt. — Garibaldi
kann jeden Augenblick in Freiheit gesetzt werden, wenn er er-
klärt auf seinen Invasions-Versuch zu verzichten. — Der
König wird in Florenz erwartet, ich glaube indeß kaum, daß
sich diese Nachricht bewahrheitet.

G Florenz, 26. Sept. [Original-Correspondenz.] Der
gestrige Tag und Nachmittag verliefen ungestört und ruhig.
Um 8 Uhr Abends sammelte sich ein Haufen Schreier auf
dem Signoria Platz und zog die Garibaldi-Hymne singend
durch via Calzajoli nach piazza Trinità und via Maggio vor
die Hauptwache der National-Garde, die übrigens auf einen
Ruf des Sindaco (Oberbürgermeister) Graf von Cambray-
Digny zahlreich unter die Waffen geeilt war. — Als hier
die Schreier fortfuhren „abbasso Rattazzi“ und „viva Gar-
ibaldi“ zu schreien, befahl der wachhabende Offizier die Straße
zu räumen. Als diesem Befehl nach mehrmaliger Wieder-
holung keine Folge geleistet wurde, ließ er unter tambour
battant eine Bajonett-Attaque machen, die den Pöbel-Haufen
in einem Nu zerstreute. Ein früherer Garibaldianer wurde
dabei erstochen, sonst sind Verwundungen nicht vorgekommen.

Heute ist von revolutionärer Bewegung keine Spur
mehr und die Truppen, die gestern noch die wichtigsten Punkte
der Stadt besetzt hatten, sind bereits eingezogen. — Nur die
Hauptwachen sind für eventuelle Fälle in doppelter Stärke
aufgezogen.

Aus den wichtigsten Städten des Königreichs sind be-
friedigende Nachrichten eingetroffen. Ueberall wo Demon-
strationen versucht wurden, sind sie leicht, theils von
den Truppen, theils von der National-Garde unterdrückt
worden. In Brescia hat man selbst eine Demonstration zu
Gunsten der Regierung gemacht.

Nur aus Venedig und Palermo fehlen Nachrichten, und
da die Telegraphen-Bureaus strenge Ordre haben kein Tele-
gramm politischen Inhalts zu befördern, so werden wir wohl
noch einige Zeit im Unklaren sein, was in den Hauptstädten
Siciliens und Veneziens vorgefallen ist; in demokratischen
Kreisen glaubt man, daß dort die Regierung nicht so leichtes
Spiel gehabt haben wird.

In Rom ist bis heute Alles ruhig. Die päpstliche Armee
ist auf 12000 Mann gebracht und in, und dicht um Rom
concentrirt. Einige Verhaftungen sind zwar vorgefallen, aber
in so geringer Zahl, daß nichts zu fürchten ist, wenn nicht
die Römer, d. h. die Bürger Roms die Initiative ergreifen.

Der König ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, soll aber
nach heutigen Blättern morgen ankommen.

Bei der Gefangennahme Garibaldis muß ich berichten,
daß er bereits den 23. Abends in Sinalunga eingetroffen
war und Tags darauf früh um 5 Uhr als er gerade im
Bade war von einem Gend'armerie-Lieutenant verhaftet wurde,
während das Haus von Truppen umstellt war. Er ist vor-
gestern Abend in Alexandria eingetroffen. Sein Adjutant
Major Basso ist sein einziger Begleiter. — Seine Tochter
ist gestern zu ihm geeilt, von seinen Söhnen Menotti und
Ricotti weiß man nichts bestimmtes, man versichert, daß sich
jetzt Menotti an die Spitze der Expedition stellen wird.

Falls Garibaldi nicht seine Pläne auf Rom aufgibt,
wird zu seiner Verurtheilung das Parlament zusammenbe-
rufen werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. September.

III. [Zu den Steuerbeschlüssen der Stadt-
verordneten]. Aber das „Deficit“ das unselige Deficit
von 30,000 Thlr.! — Es ist schon in der Stadtverordneten-
Versammlung vom 10. Sept. bemerkt worden, daß das i. g.
„Deficit“ eine ganz willkürliche Annahme ist, daß es vielleicht
thatsächlich gar nicht vorhanden. Wenn aber auch, so hätten die
Stadtverordneten doch dem Magistrat zunächst bemerklich machen
müssen, daß seit 1866 in Danzig nicht die Commune allein ihr
„Deficit“ hat, sondern daß gewiß von zehn Familienhäuptern
neun mit denselben Leiden kämpfen. Diese, denen die alten
Erwerbsquellen geschmälert sind und die keine Gebäude- und
Einkommensteuer-Schranke anlegen können, was thun Diese?
Einige gehen hin und stehlen: da kommt der Staatsanwalt
und steckt sie ein; Einige wirthschaften sorglos weiter und
hoffen auf bessere Zeiten: da kommen aber die Gläubiger
nehmen ihnen Hab' und Gut und stecken sie auch ein; Einige
sind schlauer und „melden an“: da entsteht groß Zammern
unter ihren Gläubigern und die Welt meint, „sie werden
zwar nicht eingesteckt, gestohlen aber haben sie doch.“ Einige
endlich denken bei sich selbst: „Ich mag nicht leben von an-
derer Leute redlichem Schweiß und dereinst in die Grube fah-
ren als ein Verräther und Dieb; darum will ich heute wen-
ger ausgeben, weil ich weniger eingenommen habe.“ Und
diese sprechen zu Weib und Tochter: „Siehe, Kartoffeln, Brod
und Fleisch, das müßet Ihr wohl haben, denn das ist der
Armenetat unseres Hauses, und ich muß mehr dafür thun
als ehemals, denn es ist heuer theurer geworden im Lande;
aber in den Kleidern und Hüten, in den Spitzen, Schleiern,
Mänteln und Zoppen, in den Chignons und Crinolinen, das
ist der Banquet des weiblichen Wesens, da müßet Ihr Euch
fortan beschränken; schauet her, ich habe mir seit 6 Jahren
4000 Thlr. Taschengeld ausgesetzt, ich selbst nehme fortan nur
3000, wie es früher der Fall, auf daß unser Haus seinen
ehelichen Namen bewahre vor den Leuten.“ So sprechen die
redlichen Haushalter — die, Gott sei Dank bei uns noch
immer den großen Haufen bilden — und sie kommen über
die böse Zeit hinweg ohne sich selbst und Andere in's Ver-
derben zu stürzen.

Und so möge auch der Magistrat sprechen, denn Volks-
wirthschaft und Wirthschaft des Volkes ruhen auf denselben
ewigen Prinzipien. In beiden müssen die Ausgaben, über
welche man Gewalt hat, sich nach den Einnahmen richten.
Die fatale Genialität, welche den Grundsatz predigt, um so
mehr auszugeben je geringer augenblicklich die Einnahmen
sind, diese unglückliche Großartigkeit die wir in den Ge-
sammt-Operationen unserer Communalverwaltung zu erkennen
glauben, hat noch jedes Mal zu einem traurigen Ende geführt.
Ihr letzter staatsmännischer Vertreter, der österreichische Fi-
nanzminister v. Bruck starb als Selbstmörder, seine Eijen-
bahnen sind mit großem Verlust verkauft und sein Experi-
mentirstaat schwebt endlos hin auf dem Wolkengebilde des

Banferotts. Auch die einst bedeutendste hiesige Firma, welche 10,000 Thlr. Weihnachts-Gratifikation zu vertheilen pflegte, wenn sie just 100,000 Thlr. im Jahr verloren hatte, ging unter: die beiden an ihrer Spitze stehenden großen Capacitäten, ein talentvoller Politiker und ein geachteter Geschäftsmann, dem man sonst große Umsicht zuschrieb, konnten sie vor dem Ende mit Schrecken nicht bewahren.

[Ordensverleihung]. Se. Maj. der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Kirchenvorsteher, Rentier Pich zu Danzig, den Königl. Kronen-Orden 4. Klasse zu verleihen.

[Marine.] Am Freitag traf die betrübende Nachricht hier ein, daß der frühere Königl. Ober-Werft-Director, zuletzt Kommandant S. M. Fregatte „Niobe“, in Kiel am Gehirnschlage plötzlich verstorben ist.

Die norddeutsche Bundesflagge für Kriegsschiffe wird morgen unter entsprechender Feierlichkeit von der Königl. Marine auf den hier im Dienst befindlichen Schiffen S. Maj. gehißt werden. Dieselbe besteht aus vier durch schwarze Streifen getrennten Feldern auf weißem Grunde, in deren Mitte sich der preussische Adler befindet. Das obere rechte Feld enthält in drei Streifen die Bundesfarben schwarz, roth, weiß, nebst dem eisernen Kreuz. Es ist seit längerer Zeit auf der hiesigen Königl. Werft mit der Anfertigung dieser Flaggen vorgegangen, so daß sämtliche Kriegsschiffe damit versehen sind.

[Communales.] In Folge des zur Kenntniß der Königl. Regierung gekommenen Protestes der hiesigen Hausbesitzer hat dieselbe sich veranlaßt gesehen, die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 10. d. M. beschlossene Erhöhung der Gebäudesteuer um 75 Proc. dahin zu beschränken, daß vorläufig nur 25 Proc. Zuschlag erhoben werden dürfen. Der Magistrat scheint hiernach, trotz der entgegengelegten Versicherung des Herrn Nicker, sich sehr bereit zu haben, die genehmigende Verfügung der Königl. Regierung für den qu. Stadtverordnetenbeschluß in seinem ganzen Umfange zu erlangen, und hatte Herr Bloch wohl alle Ursache, in der Hausbesitzer-Versammlung den Antrag zu stellen, den Protest direkt an die Königl. Regierung zu adressiren.

[Savarie.] Das von Liverpool mit einer Ladung Salz nach hier bestimmte Barkschiff St. Jacob, zur Rhederei G. F. Focking gehörig, ist bei Stagen gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet.

[Die Vorlesungen zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten] werden auch in diesem Winter stattfinden. Es erfreuen sich dieselben, gegenüber dem Strom der sogenannten populären Vorträge, eines begründeten Rufes, da sie von Männern gehalten werden, welche für diese Art geistiger Anregung, die sich namentlich in den Winterabenden fühlbar macht, Veranlassung haben und Neigung fühlen, und die Vorleser der genannten Anstalten stets bemüht sind, durch Gewinnung vorzüglicher Kräfte auf den verschiedenen Gebieten des Wissens einem Bedürfnisse entgegenzukommen, welches sich mit der Zeit als ein unabwiesbares geltend macht und das geeignet ist, der Kunst mehr oder weniger ambulanten Dozenten gewissermaßen einen Damm entgegen zu setzen.

[Personalveränderung.] Begleitet von den heißesten Segenswünschen seiner Freunde verließ heute mit dem Mittagszuge der bisherige katholische Divisionspfarrer Herr Himmel, Ritter v., Danzig und reiste nach Posen, um dort sein Amt als Regierungs- und Schulrath anzutreten.

[Feuerbericht.] Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in Ohra im Gasthause „zur Pappel“ ein großes Feuer aus und legte dies die Wirtschaftsgelände beinahe ganz in Asche. In der mit der letzten Ernte angefüllten Scheune ausgekommen und durch den starken Südwestwind angefaßt, ergriff die Flamme mit unglaublicher Schnelligkeit den nicht weit davon stehenden Pferdestall und die daran stoßende Wagenremise. Zwar gelang es, das lebende und todte Inventar des Besitzers zu retten, doch ist die diesjährige nicht versicherte Ernte fast ganz zu Grunde gegangen. — Die auf den starken Feuerchein am Himmel zur Hilfe herbeigeeilte städtische Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des wüthenden Elements, mußte aber dann wegen der weiten Entfernung von der Stadt die noch in sich fortbrennende umfangreiche Brandstelle verlassen. Wie vermuthet wird, soll das Feuer aus Mache in der Scheune angelegt worden sein. — Die Gebäude sind versichert.

H. Tiegenshof, 27. Sept. Im Dorfe Brodack, unweit Neuteich, ereignete sich gestern ein Unglück, das in dieser Art wohl schwerlich jemals in unserer Gegend stattgefunden hat. Es fuhr nämlich zwei Wagen durch B., auf dem einen war eine kleine Menagerie, auf dem andern der Besitzer derselben mit seiner Familie, der sich zu dem hier in nächster Woche stattfindenden Jahrmarkte begeben wollte. Ein des Weges kommender Mann soll einen auf jenem Wagen befindlichen Bären genetzt haben; doch dieser nahm den Spaß kibel auf, sprengte die Thüren seines Käfigs und ging dem Reiter zu Leibe, der querselbein Reißaus nahm und dabei über einen Graben sprang. Ohne Braum plumpste in seiner blinden Wuth in diesen hinein, raffte sich aber auf und setzte um so eifriger nach. Da eilte der Besitzer des Bären mit einem Beile herbei und suchte den Verfolgten mit seinem Leibe zu decken, in der Meinung, daß die Bestie dann ablassen würde. Diese, wahrscheinlich durch den doppelten Widerstand noch wüthender gemacht, suchte nun den Wagen zu erklimmen, in dem sich seine Herrin nebst Familie befand, was ihm jedoch nicht gelang, weil ihm jedesmal derb auf die Taschen geschlagen wurde. Zugleich fand sich von hinten ein neuer Gegner ein, der Pudel seines Herrn, der ihn suchte, wo er nur bekommen konnte. Schon bluteten Beide, der zuerst Angegriffene, wie auch der Menagierbesitzer, aus tiefen Wunden, da eilte der nahe wohnende Herr Hofbesitzer B., der die lauten Hissrufe gehört hatte, mit einem geladenen Gewehre herbei und schoß glücklich die Bestie todt. Wie man heute erzählte, ist jener Mann (der in der Gegend von Elbing wohnen soll) bereits an den erhaltenen Wunden gestorben. Gewiß hat er bei seinem Ausgange vom Hause nicht gehaut, daß er auf so schreckliche Weise seinen Tod finden würde. Der erlegte Bär gehörte nicht zu den kleinsten seiner Art, da seine Höhe 3 1/2 Fuß betrug.

Am 3. Juni d. J. hat das Königl. Obertribunal zu Berlin folgenden Plenarbeschluß gefaßt: Die von Natur schiffbaren Ströme und Flüsse sind nur von dem Punkte an, wo diese Schifffahrt beginnt, als öffentliche im Sinne der §§ 38 Tit. 15 und 21 Tit. 14 Abth. II. des Allgem. Landrechts anzusehen. Die hier heute ausgegebene Probenummer des zum 1. Oktober erscheinenden „Tiegenshofer Telegraph“ (eines Groß- und Schoßfindes der „Danziger Zeitung“) macht dazu in einem Votalartikel folgende Randglosse: „Neben der Art und Weise des Königl. Obertribunals, neue Rechtsfälle aufzustellen und gewissermaßen als Gesetzgeber aufzutreten, werden wir uns ausführlich anzusehen, später gelegentlich Veranlassung nehmen.“ Wir aber meinen, das Königl. Obertribunal wird sich schwerlich dafür etwas kaufen, was dies demokratische Winkelblättchen dazu sagt.

Tiegenshof, 28. Sept. Der gestern hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war recht zahlreich besucht, begann indessen mit viel Angebot und wenig Nachfrage und schloß in flauer Haltung. Die bedungenen Preise fielen zu Gunsten der Käufer aus. Die nur geringe Futtermenge veranlaßte viele Besitzer zum Feilbieten ihres Viehes und eben dieser Umstand hinderte bei Andern das Kaufen, zumal auswärtige Pferde-Händler wie gewöhnlich schwach vertreten waren. Zugspferde fehlten gänzlich.

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag), 28. Sept. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Bei festen Preisen bessere Stimmung.

New-Orleans 9, Georgia 8 3/4, fair Dhollerah 6 1/2, middling fair Dhollerah 5 3/4, good middling Dhollerah 5 1/4, Bengal 4 3/4, good fair Bengal 5 1/2, New fair Domra 6, good fair Domra 6 1/4, Pernam 9, Smyrna 7.

Paris, 28. Sept. Kibbel pr. September 99, 50, pr. November-Dezember 99, 50, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. September 87, 00, pr. November-Dezember 82, 50. Spiritus pr. Oktober 66, 75.

Breslau, 28. Sept. Spiritus 8000 Tr. 20%. Weizen pr. Sept. 85 Br. Roggen pr. Sept. 67, pr. Herbst 64 1/2. Kibbel pr. Sept. Oct. 10 1/2. Raps pr. Sept. 95. Zint ohne Umsatz.

Amsterd., 28. Sept. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. October 4 1/2 fl. höher, pr. Mai etwas flauer.

Hamburg, 28. Sept. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, auf Termine steigend. Weizen pr. September 5400 Pfd. netto 175 Bantothaler Br., 174 Gd., pr. Herbst 166 1/2 Br., 166 Gd. Roggen pr. September 5000 Pfd. Brutto 127 Br., 126 1/2 Gd., pr. Herbst 123 Br., 122 Gd. Hafer ruhig. Spiritus ohne Umsatz. Del niedriger, loco 23 3/4, pr. October 23 3/4, pr. Mai 25. Kaffee ruhig, Zint höhere Forderungen. — Wetter kühl.

Danzig, den 30. September 1867.

Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/3—127/8 —130/132/133 Pfd. von 105/110—112 1/2/115/117—120/122 1/2/125 Sgr. per 85 Pfd.

Roggen 115—118—121 Pfund von 90—91—92 1/2 Sgr. per 85 Pfd.

Gerste kleine 104/105—176/178 Pfd. von 56/57—60 Sgr. per 72 Pfd.

Große Gerste 108/110—112 von 57/58—60 Sgr. pr. 72 Pfd. Erbsen 70/75—76 Sgr. pr. 90 Pfd.

Hafer 35—36 Sgr. pr. 50 Pfd. Hülsen und Raps 90—92 1/2 Sgr. pr. 72 Pfd.

Spiritus Thlr. 23 3/4, pr. 8000 % Tralles.

Getreidebörse.

Wetter reguig — Wind W.

Da Inhaber von Weizen auf feste Forderung hielt, so fehlte im allgemeinen an Käufer. Der Umsatz beschränkte sich auf 50 Lasten und zwar zu Sonnabendpreisen: frisch und hellbunt 114 Pfd. fl. 630; roth 124 Pfd. fl. 700 —, 124/5 Pfd. hellbunt fl. 745; glasig 126 Pfd. fl. 760, fein, hell und hochbunt 129 Pfd. 131 Pfd., 132 Pfd. 132/3 Pfd. von fl. 775, fl. 680, fl. 792 1/2 fl. 804 per 5100 Pfd.

Roggen höher 114 Pfd. fl. 516 per 4910 Pfd.

Kleine Gerste 109 Pfd. fl. 357 und fl. 360 pr. 4320 Pfd.

Spiritus Thlr. 23 3/4 per 8000 % Tralles.

Wechsel- und Fonds-Course.

Danzig, 30. September.

London 3 Mt.	203 3/4 Brief
Hamburg 2 Mt.	150 3/4 Br. 150 3/4 Gm.
Westpreuß. Pfandbr. 4 Proc.	83 1/2 Brief.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Sept. Wind: Westen.

Angekommen:

Niebner, Cornelia, Newcastle, Güter. — Kilzow, Theodor Körner. — Bradhering, Rajade, beide von Leith mit Kohlen angekommen. — Müller, Borussia, Diesner, Hermann, beide von Sunderland mit Kohlen angekommen. — Pahlow, Laura, Shields. — Wische, Libertas, Grimsby. — Danjchewsky, Anna Dorothea, Burntisland. — Schwarz, Kügenwalde, Hartlepool, sämtliche mit Kohlen angekommen. — Kräft, Ulrich v. Gatten, Swinemünde. — Kundsien, Präven, Nord, beide mit Kalkstein angekommen. — Williamsen, Alesia, Antwerpen, Ballast.

Gefsegelt:

Kates, Medea (D.) nach Amsterdam. — Kling, Echo, nach Hull, beide mit Getreide abgegangen.

30. Sept. Wind: Westen.

Angekommen:

Isching, Hulda, Swinemünde, Güter. — Egbert, Ida, Malmö. — Juerfsten, Cendragt, Rendsburg, beide mit Ballast angekommen.

Retournirt:

Oljen, Fir.

Ankommend: 1 Schiff.

Die Danziger Bart Theodosius Christian, Capt. P. Hübner, ist am 28. d. von Portsmouth glücklich in Sunderland eingetroffen.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Ohne Aufschub, ohne ein Wort der Erwiderung verschwand der gute Joseph Dubois, so leicht wie eine Sylphe. Verduret und Prosper aber verharrten am Fenster, Clameran fortwährend beobachtend, der, wie ihn die vorüberziehende Menge drängte und drückte, bald verschwand, bald wieder zum Vorschein kam, dabei aber seinen Posten mannbar behauptete. Weßhalb beobachteten Sie den Marquis so scharf? fragte Prosper.

Weil sein Camerad, erwiderte Verduret, — unterbrach sich jedoch, weil er die gesuchte Ausrede nicht augenblicklich fand, und setzte dann trocken hinzu: Das ist meine Sache.

Eine Viertelstunde war Joseph Dubois gelassen worden, um seine Verwundung zu vollenden; aber es waren nicht zehn Minuten vorüber, als er erschien.

Von dem Bedienten mit dem rothen Leibchen, mit den kurzen, à la Bergami, geschnittenen Favoriten, mit dem schleichen und dennoch hochtrabenden Gange war schlechterdings nichts geblieben.

Der Mann, der jetzt zum Vorschein kam, zählte zu denen, deren bloßer Anblick entrüstet, und selbst die dümmsten Spitzbuben gleich Maifasern aus seiner Nase verjagte.

Die schwarze Halsbinde, wie ein Strick zusammenge-dreht, und vorn von einer falschen Nadel gehalten, der hochgeknöpfte schwarze Gehrock, der abgerissene Hut, die wunderbar gewickelten Stiefel und das ausgiebige Rohr verriethen so unverkennbar einen der Vertrauensmänner der löblichen Polizei, wie die Krapphosen einen Soldaten.

Prosper vermochte bei seinem Anblicke einen Ausruf peinlichen Erstaunens nicht zu unterdrücken.

Jetzt erkannte er den Mann, der an dem Tage, an welchem der Diebstahl begangen worden, dem Polizei-Commissär bei seinen Erhebungen behilflich geworden.

Nicht übel! ließ sich Verduret nach einem kurzen mühennden Blicke vernehmen. Eine eigenthümliche polizeiliche Atmosphäre umschwebt jetzt Deine Person. So wollte ich Dich haben.

Dieser Ausdruck der Zufriedenstellung schien Dubois zu entzücken.

Und was, fragte er, hab' ich jetzt zu thun?

Nichts, was für einen tüchtigen und gewandten Mann, wie Du, eine Schwierigkeit wäre; und dennoch, merke das wohl, hängt von der Genauigkeit Deines Vorgehens unser ganzer Erfolg ab. Ich will mich Clameran's versichern, bevor ich mich noch mit Lagors beschäftige; oder vielmehr eben

weil die beiden Sächse nicht beisammen sind, muß man ihrem Zusammenkommen vorbeugen.

Ich begreife, erwiderte Janfernot mit einem merkwürdigen Blinzeln; es gilt eine Diverfion.

Nichtig! Du verläßt also das Haus durch die Straße Guchette und suchst die Brücke St. Michael zu erreichen. Dort angelangt, wendest Du Dich an das Ufer und stellst Dich auf eine der Treppen des Kai. Du richtest Deine Sachen so ein, wie der ungeschickteste Diebsfänger, so daß Clameran von seinem Standpunkte Dich wahrnehmen und auf die Vermuthung gerathen kann, daß er, während er selber auf der Lauer liegt, auch seinerseits beobachtet wird. Bemerkst er Dich nicht, so richte Deine Sache darnach ein, daß er Dich bemerken muß.

Wenn nöthig, werfe ich einen Stein ins Wasser.

Janfernot rieb sich über diesen Einfall in selbstgefälligem Vergnügen die Hände.

Meinethalben bleibe es bei dem Steine, fuhr Verduret fort. Sobald Clameran Deiner gewahr geworden, wird er sich aus dem Staube machen. Du wirst ihn verfolgen, augenfällig und beharrlich. Sobald er begreift daß er mit der Polizei zu thun habe, wird ihn Furcht beschleichen und er wird alles aufbieten, um Dir zu entweichen. Dann habe die Augen offen! Du weißt, wie schlan er ist.

Gut. Ich habe auch schon Einiges mitgemacht.

Beweise ihm das. Von vornherein aber dürfen wir überzeugt sein, daß er, sobald er weiß, daß Du ihm an den Fersen bist, sich nicht unterziehen wird, nach dem Hotel Louvre zurückzukehren. Um das ist mir vorzüglich zu thun.

Wenn er aber dennoch seinen Weg dorthin nähme? fragte Janfernot.

Verduret schien diesen Einwurf in Erwägung zu ziehen.

Es ist jedenfalls unwahrscheinlich, entgegnete er. Wäre er aber dennoch vermessene genug, so ließe ich ihn gewähren, wartetest seine Rückkehr ab und verfolgtest ihn dann wieder, aber er geht nicht hin. Viel näher wird ihm der Gedanke liegen, sich auf irgend eine Eisenbahn zu setzen, gleichviel welche. In diesem Falle weichst Du nicht von ihm, und müdest Du ihm bis nach Sibirien folgen. Hast Du Geld?

Frau Alexander soll mir geben.

Gut, ich werde Deine Rechnung nicht zu streng prüfen. Aber halt! Wenn er sich auf eine Eisenbahn setzt, schicke mir eine kurze Depeche. Treibt er sich bis spät in der Nacht umher, so sei auf Deiner Huth, falls er Dich in menschenleere Gegenden führt. Er ist aller Schlechtigkeit fähig.

Darf ich auf ihn schießen?

Mache mir keine Dummheiten! — indessen, wenn es Dein Leben gilt — Jetzt vorwärts, mein Junge!

Dubois-Janfernot ging. Verduret und Prosper traten wieder ans Fenster.

Aber weßhalb so viele Umstände? bemerkte der Cassirer. Auf mir lasteten nicht halb so schwere Beschuldigungen, wie auf Clameran, und mir mit machte man gar keine Umstände.

Wie, bemerkte der Beschützer des jungen Mannes, Sie sollten noch nicht begreifen, daß ich das Verfahren gegen Raoul von jenem gegen den Marquis trennen will? Aber ruhig! Sehen Sie einmal —

Clameran hatte seine Aufstellung verlassen und sich dem Parapet der Brücke genähert. Sein Gang verrieth, daß er irgend einen Gegenstand erblickte, den er genauer zu erkennen wünschte.

Aha, flüsterte Verduret, er hat unseren Mann schon erblickt.

Und in der That, Clameran war unruhig geworden. Er machte einige Schritte, als ob er seinen Weg über die Brücke nehmen wolle; dann plötzlich besann er sich, wendete sich rasch um und eilte in der Richtung der Straße St. Jacques von dannen.

Wir haben ihn: rief Verduret freudig aus.

Im selben Augenblicke aber drehte sich die Thüre in den Angeln, so daß Verduret und Prosper zurückblickten.

Nina Gypsh oder, wenn der Leser lieber will, Palmyra Chocarelle stand vor ihnen.

Die Arme! Jeder Tag, seitdem sie in Madeleine's Dienste getreten, war schwer wie ein Jahr auf ihr gelegen. Der Glanz ihrer großen schwarzen Augen war unter den Thränenströmen, die sie vergossen, beinahe erloschen. Ihre frischhen Wangen waren erbleicht und das Lächeln ihrer Lippen verschwunden.

Prosper meinte, in dem freudigen Bewußtsein der Opfer, die sie für ihn gebracht, würde sie ihm an den Hals fallen. Aber er täuschte sich.

Gypsh schien ihn gar nicht zu kennen. Sie grüßte ihn ganz schen. Ihre Aufmerksamkeit blieb Herrn Verduret ausschließlich zugewendet. Angstvoll ruhten ihre Blicke auf ihn.

Er im Gegentheil benahm sich ganz väterlich und wohlwollend und sagte:

Nun, mein liebes Kind, was bringen Sie mir Neues?

Jede Minute muß Neues bringen im Hause des Herrn Fandel, und mir lag es sehr am Herzen, Ihnen meinen Bericht zu erstatten. Aber mein Dienst hielt mich zurück, bis Mademoiselle Madeleine selber einen Vorwand fand, der mir auszugehen gestattete.

Drücken Sie Mademoiselle Madeleine dafür meinen Dank aus, bis ich selbst in der Lage bin, das Vertrauen, mit welchem sie mich beehrt, dankbar zu würdigen. Ich hoffe übrigens, sie benimmt sich in Allem unserem Uebereinkommen gemäß?

Gewiß, mein Herr!

Marquis von Clameran wird noch immer empfangen?

Seit der Tag der Verhehlung angezettelt ist, jeden Abend, und Mademoiselle empfängt ihn sehr gültig. Er ist ein glücklicher Mensch.

Diese Aeußerungen verstießen mächtig gegen Alles, was Prosper gehofft, und erfüllten ihn mit heftiger Entrüstung. Der Unglückliche, der nichts von Verduret's wohlangelegten Plänen ahnte, hielt sich für verkauft und ver-rathen.

Wie, brach er aus, dieser nichtswürdige Marquis von Clameran, dieser ehrlose Dieb und Mordelndörder erfreut sich bei Herrn Fandel der freundschaftlichen Aufnahme und macht Madeleine den Hof? Was versprochen Sie mir denn, Herr Verduret? Mit welchen Hoffnungen schlieferten Sie mich ein?

Diesen Anschuldigungen machte Verduret mit einer gebieterischen Geberde ein kurzes Ende.

Lassen Sie es genug sein! mahnte er barsch. Sie sind ein zu schlichter Mensch, um irgend etwas Entscheidendes für

Ihre Rettung zu thun, und darum lassen Sie Andere ge-
währen, ohne ihnen mit Ihrem kindischen Verdachte in den
Weg zu treten.

Dann wendete er sich an Frau Gypsy und sagte mit
mildem Tone:

Gehen wir nun an unser Geschäft, liebes Kind. Was
haben Sie vernommen.

Leider nichts Bestimmtes, nichts, was Ihren Entschluß
reifen könnte, und wahrlich, ich bedauere es lebhaft.

Und dennoch, mein Kind, sprachen Sie von einem wich-
tigen Ereigniß?

Gypsy entgegnete ganz entnervt:

Ich meinte, daß ich ein solches Ereigniß als bevorstehend
betrachte, daß mir etwas ehnliches vorschwebt; was, weiß
ich aber eigentlich nicht zu sagen. Vielleicht ist es ein dun-
kles Vorgefühl, vielleicht eine Täuschung, was mich die Lage
als eine so überaus ernste betrachten läßt. Die Hand des
Schicksals ruht schwer auf dem Hause Fawel: mir kommt
vor, wir eilen einer Katastrophe entgegen. Aber Frau Fau-
vel weist schlechterdings jeden Versuch, sie auszuholen, zurück;
sie scheint ein Leib ohne Seele, mißtraut, ich möchte darauf
schwören, selbst ihrer Richte, und hält selbst vor ihr geheim,
was sie denkt.

Und der Banquier?

Ich wollte soeben auf ihn kommen. Ich stecke meine
Hand dafür ins Feuer, daß ihm irgend ein Unglück begeg-

net! Seit gestern ist er verwandelt; er geht ab und zu, hält
es nirgends aus, er scheint von Sinnen. Seine Stimme
hat sich geändert, sein Betragen, sonst so gütig und freund-
lich, ist barsch und verräth nervöse Reizbarkeit. Es ist, als
wollte er in jedem Augenblicke rasend werden, und hielte sich
nur mit Mühe zurück. Ein Ausdruck, für den ich keine
Worte finde, liegt in seinen Blicken und steigert sich bis zur
Drohung, wenn diese auf seiner Gattin ruhen. Gestern
Abends, als Marquis v. Clamern eintrat, entfernte er sich
rasch unter dem Vorwande, arbeiten zu müssen.

Ein Ausruf beinahe des Triumphes machte Verduret's
Verdruß in diesem Augenblicke Luft und, mit einem vor-
wurfsvollen Blicke sich an Prosper wendend, sagte er zu
diesem:

Nun, was hab' ich gesagt?

Der Banquier mißtraute seiner ersten Aufwallung, wie
ich es vorausgesehen, er will sich erst Beweise schaffen für
den Inhalt Ihres Briefes. Solche Beweise muß er
aber bereits in der Hand haben. — Gingen die Damen
gestern aus?

Ja, einige Stunden während des Tages.

Was that Fawel?

Er blieb allein zu Hause. Die Damen hatten mich mit-
genommen.

O, kein Zweifel! rief Verduret, er hat gesucht und ge-
funden. Die volle Bestätigung Ihres Briefes muß sich be-

reits in seinen Händen befinden. Ihr anonym Brief, un-
glücklich junger Mann, stiftet vielleicht großes Unheil an.

Bei diesen Worten Verduret's schien sich Tageshelle über
Gypsy's Vorstellungen zu verbreiten.

O, rief sie aus, jetzt begreife ich, Herr Fawel weiß
Alles:

Das heißt, er glaubt Alles zu wissen. Das aber, was
man ihm angegeben hat, ist schlimmer, als die Wahrheit
selber.

Jetzt kann ich mir die Weisung erklären, welche Hr. Ca-
vaillon gestern vernommen haben will.

Von welcher Weisung ist die Rede?

Herr Cavaillon behauptet, er habe Herrn Fawel zu sei-
nem Kammerdiener sagen gehört, daß alle Briefe, die an Je-
mandem im Hause adressirt seien, ihm, und nur ihm allein,
einzuhändigen seien, gleichviel woher sie kämen und welche
Adresse sie trügen.

Um welche Zeit geschah das? Gestern Nachmittags.

Also genau, wie ich es befürchtete. Jetzt ohne Zweifel
steht sein Entschluß fest, und wenn er ihn noch verläugnet,
so geschieht es nur in der Absicht, desto sicherer Rache zu
nehmen. Werden wir seinem Vorhaben noch rechtzeitig in
den Weg treten? Wird es noch möglich sein, eine Binde
um seine Augen zu legen, die ihm den anonymen Brief als
Trug und Lüge erscheinen läßt? (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: C. A. Ezerwinski in Danzig.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Verordnung vom 22. d. M.
ist das Haus der Abgeordneten aufgelöst worden,
und soll mit den erforderlichen Vorarbeiten zur
Aufstellung der neuen Wahllisten sofort vorge-
gangen werden.

Wir fordern daher alle Diejenigen wahlbe-
rechtigter Personen, welche in den Verzeichnissen der
letzten Reichstagswahl aufgestellten Listen aus Ver-
sehen übergegangen sind, sowie alle diejenigen männ-
lichen Personen, welche das 24. Lebensjahr erreicht
und 6 Monate in Danzig ihren Wohnsitz haben,
in den Wahllisten zum Norddeutschen Reichstag
aber nicht aufgenommen werden konnten, weil
dazu ein Alter von 25 Jahren erforderlich war,
auf, sich Behufs namentlicher Aufnahme in die
Wahllisten ungekündet und spätestens bis zum
3. October cr. auf dem I. Bureau unseres Rath-
hauses zu melden, auch die erforderlichen Beweis-
Documente zur Stelle zu bringen. Desgleichen
fordern wir auf Grund des § 6 des Wahl-Regle-
ments vom 23. September cr. alle diejenigen
Urwähler der Stadt und der Vorstädte, welche
gehehlich Steuerfreiheit genießen und daher zur
Communal-Einkommensteuer und zur Klassensteuer
nicht herangezogen werden, auf, uns spätestens bis
Donnerstag den 3. October ihr jährliches gesam-
tes Einkommen schriftlich anzugeben, damit wir
sie danach einschätzen und bei den bevorstehenden
Urwahlen in diejenige der 3 Wähler-Abtheilungen
aufnehmen können, welcher sie angehören würden,
wenn ihre geistliche Befreiung nicht bestände.

Wer die Angabe unterläßt, hat es sich selber
zuzuschreiben, wenn er in Gemäßheit der Bestim-
mung des Wahl-Reglements ohne weitere Prüfung
der 3. Abtheilung zugetheilt wird.

Da die Urwahlen bereits in der Woche vom
20. bis 27. October stattfinden sollen, so muß bei
der dadurch bedingten sofortigen Aufstellung der
Wahllisten der in dem bevorstehenden Umzugs-
terminen etwa eintretende Wohnungswechsel unbe-
achtet bleiben. Die Wähler werden daher in
denjenigen Bezirken zur Urwahl berechtigt sein, in
welchen sie gegenwärtig wohnen.

Anzeigen von jetzt stattfindenden Wohnungs-
wechsel sind also nicht erforderlich. (1051)

Danzig, den 27. September 1867.

Der Magistrat.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene
oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.
Pollutionen, Krankheiten, Schwachzustände
heilt rasch und sicher (1052)

Dr. A. R. Weber in Thonberg bei Leipzig.

Billig zu verkaufen:

- 1) Eine Besitzung von 8 Hufen culmisch
(Kreis Mohrungen), an der Chaussee, Anzahl-
ung 8000 Thlr.
- 2) Eine Besitzung von 4 1/2 Hufen culmisch
incl. Posthalterei, (Kreis Mohrungen), Anzahl-
ung 8000 Thlr.
- 3) Eine Besitzung von 4 1/2 Hufen culmisch
bei Niesenburg, Anzahlung 4000 Thlr.
- 4) Eine Besitzung von 3 Hufen culmisch bei
Christburg, Anzahlung 1 — 2000 Thlr.
- 5) Eine Wassermühle (5 Gänge) und 1 Hufe
culmisch Land, Anzahlung 3 — 5000 Thlr.
- 6) Eine Wassermühle mit 2 Gängen und
3 Morg. culmisch Land, Anzahl. 1000 Thlr.
- 7) Ein Mühlengrundstück (Holländer) mit
9 Morg. culm. Land, Anzahl. 2000 Thlr.
- 8) Eine Krugwirthschaft in einem gr. Dorfe,
mit 3 Hufen culm. Land, Anzahl. 4000 Thlr.
- 9) Eine Krugwirthschaft in einem großen
Kirchdorf, Anzahlung 2000 Thlr.; es ist nur
der eine Krug im Dorf.
- 10) Eine Besitzung von 306 Magd. M., Kr.
Schweiz, 1/2 M. vom Bahnhof belegen, durch-
weg guter Boden, gute Gebäude mit vollstän-
digem lebenden und todtten Inventarium, An-
zahlung 6 — bis 7000 Thlr.
- 11) Eine Besitzung, 2 1/2 M. von Danzig be-
legen, 515 Magd. M., Anzahl. 9000 Thlr.
Diese Besitzung ist noch ganz besonders zu
empfehlen wegen ihrer hübschen Lage u. Bil-
ligkeit.
- 12) Eine Besitzung von 300 Magd. Morgen,
Kreis Löbau, Anzahlung 3 — bis 4000 Thlr.
Diese Wirthschaft ist in sehr gutem Zustande,
und ist nur deshalb sehr billig zu verkaufen,
da der Besitzer eine andere Wirthschaft über-
nehmen muß.
- 13) Eine Besitzung bei Königsberg in Pr. von
5 Hufen culm., nebst Ziegelei. Preis 20,000
Thlr. Anzahlung 4000 Thlr.
- 14) Ein Grundstück

in einem gr. Kirchendorf, mit 14 Morg.
culmisch Land, worin eine bedeutende
Bäckerei und Färberei betrieben wird, Le-
tere auch zu verpachten ist, soll für den sehr
billigen Preis von 2000 Thlr., mit 4 — bis
600 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

reich sortirtes Lager feiner Glas- und Porzellan-Waaren, ebenso zu Wirthschafts-Einrichtungen weißes Porzellan,

geschliffene und ordinäre Glaswaaren in großer Auswahl zu den billigsten
Preisen.
(1055)
G. R. Schnibbe,
Heil. Geistgasse 116.

Wir erlauben uns hierdurch dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu
machen, daß wir hier selbst eine eigene

Kunst- und Buchdruckerei

unter der Leitung unsers Geschäftsführers Herrn Paul Thieme begründet haben,
welche mit dem heutigen Tage

Ersten Damm No. 2.

eröffnet ist. Bei den billigsten Preisen empfehlen wir uns zur sorgfältigsten Ausführung
aller vorkommenden Arbeiten, als Werke und Zeitschriften jeder Wissenschaft, Jahres-Be-
richte und Statuten für Vereine und Gesellschaften etc. Circulars, Formulare und Schema's,
Preis-Courants, Geschäfts-, Empfehlungs-, Visiten- und Speise-Karten, Rechnungen, Ge-
legenheits-Gedichte, Programme, Catalogs, Facturen, Empfangszettel, Geschäfts-Anzeigen,
Etiquettes etc. etc.

Verlag und Expedition der „Westpreussischen Zeitung.“

Danzig, 18. September 1867.

Das Comité der „Westpreussischen Zeitung.“

(1056)

Die „Post“.

große politische Zeitung, 13 Mal wöchentlich Abends und Morgens erscheinend, ladet
zum Abonnement für das 4. Quartal d. J. ein.

Die „Post“ enthält Original-Correspondenzen aus Paris, Wien, London, New-
York, Florenz, St. Petersburg, Kopenhagen, Stockholm, Kiel, Warschau, Hamburg,
München, Stuttgart, Kassel, Hannover, Wiesbaden, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M.
und Breslau, und bringt stets Original-Telegramme aus allen obigen europäischen
Plätzen.

Die „Post“ liefert die Verhandlungen des Reichstages in schnellster und aus-
führlichster Weise.

Abonnements für Preußen und die zum deutschen Postverein gehörenden Staa-
ten 1 Thlr. 15 Sgr., zu welchem auf diese beispiellos billige Zeitung einlabet

Die Expedition der „Post“,
Berlin.

(1057)

Eine Gastwirthschaft

resp. Hotel in einer Hauptstadt, 9 Fremden-
zimmer, Regalbahn, Garten. 8 Morg. culm.
Land, hinlängliches Mobiliar und Inventar-
ium, Anzahlung 4000 Thlr.

NB. Hypothekenschulden sind keine, und läßt
Verkäufer den Kaufgelderrest mehrere Jahre
stehen; der Verkauf ist nur wegen Alters-
schwäche des Besitzers.

Alles Nähe über ab 1. bis 15 bei

C. W. Helms,

(1049) Elbing, Lange Hinterstraße No. 7

Das Haus-Offizianten- Bureau

von C. W. Helms,
in Elbing, Lange Hinterstraße No. 7,
ist im Stande, Hauslehrern, Inspectoren, Hand-
lungs-Commiss in allen Branchen, Gouvernanten,
Erzieherinnen, gute Engagements nachzuweisen.
(1050)

Mein Bureau befindet sich von
heute ab Hundegasse Nr. 88.

Danzig, 28. September 1867.

(1053) Weiss, Justizrath.

Ich wohne Hundegasse No. 61.

Departements-Thierarzt
Hertel.

(1054)

Auction

in Kolkau b. Neustadt W. Pr.

am Mittwoch den 30. October 1867,

Mittags 12 Uhr

über

23 Stck. Vollblut Rambouillet

Böcke gezeichnet mit Original-Böcken aus der
kaiserl. Stamm-Schäferei zu Ram-
bouillet, und Müttern aus der stets rein gezüch-
teten Stamm-Schäferei des Herrn Victor Gil-
bert in Videville.

14 Stck. Rambouillet-Negretti-

Böcke gezeichnet mit Vollblut-Rambouillet-Bö-
cken und Müttern aus hiesiger Negretti-
Heerde.

5 Stck. Negretti-Böcke gezeichnet mit
Vollerbecker-

Böcken und Elita-Müttern hiesiger Heerde

und

8 Stck. Halbblut = Holländer-

Bullen

10 bis 22 Monate alt.

Die Schäferei in Kolkau kann jeden Tag be-
sichtigt werden, auf Verlangen wird jede ge-
wünschte Auskunft mündlich oder brieflich erteilt,
so wie detaillirte Verzeichnisse eingesandt. (1048)

Kirchliche Nachrichten

vom 23. bis 29. September.

St. Marien. Gestorben: Tapezierer Friedrich
Robert Adrian, 43 J. 1 M. 3 T., Magen-
krebs, Maria Agnes Richter geborne Taube,
25 J. 7 M. 27 T., Schneidermeister Johann
Christoph Grimm, 57 J. 7 M. 23 T., beide
Cholera, Insulter Frau Friederike Roggatz
geb. Städer, 60 J. 2 M. 25 T.

St. Johann. Getauft: Tochter Catharine
Victorine des Kaufmann Giebrecht, Tochter
Caroline Louise Emma des Wirthschafts-In-
spectors Ulrich, Tochter Martha Maria des
Arbeiter Dunkel, Tochter Aug. Bertha Ma-
garethe des Schuhmachermeister Neumann,
Sohn Carl Richard Alfred des Kaufmann
Janzen.

Aufgeboten: Arbeiter Johann Ludwig Wietle m.
Jungfr. Aug. Fried. Strauß, Fabrikarbeiter
Fried. Wilh. Schiefelbein mit Caroline verw.
Schiefelbein geb. Ziemann, Schuhmachermeister.
Carl Aug. Reich mit Jgfr. Aug. Malwine
Wilh. Helmeyer, Schuhmachermeister. Carl
Albert Hansen mit Jgfr. Louise Wilh. Guth.

Gestorben: Bergolder Otto Heinrich Sonnabend,
49 J., Darmverhärtung.
Arbeiter Friedrich Rügge, 52 J., Magentres,
Jungfr. Auguste Wittowski, 13 J., Typhus.

Angemeldete Fremde vom 29. September.

Walters Hotel. Die Herren: Oberst u. Festungs-
Inspector Köhmer a. Königsberg, Rittmeister.
Hundrich a. Berlin, Pr. Rent. Uhl a. Kö-
nigsberg, Defonome-Rath Vincent a. Mügen-
walde, Rittergutsbesitzer Lesse a. Totar, Fa-
bricant Hambrecht u. Gem. a. Elbing, Opern-
sänger Hochheimer a. Frankfurt a. M., Re-
gierungs-Referendarus Heintze a. Frankfurt
a. M., Kaufm. Richter aus Frankfurt, Reinde
a. Nordhausen, Matthai u. Deutsch a. Berlin,
Kass.-Fabrikant Schmidt und Sohn a. Ham-
burg, Defonom Krahl a. Hohenstein.

Selonkes Etablissement.

Täglich große Vorstellung und Concert.

(1046)

Stadttheater zu Danzig.

Dienstag, 1. October. (1. Ab. No. 12). Der
„Störenfried.“ Lustspiel in 4 Akten von
Benedix. (1047)

E. Fischer.

Berliner Börse von 28. September.

Wechsel-Course vom 28.

Amsterdam 250 fl. kurz	2 1/2	142 3/4	b3
do. 2 Monat	2 1/2	142 1/4	b3
Hamburg 300 Mark kurz	2 1/2	150 3/4	b3
do. 2 Monat	2 1/2	150 3/4	b3
London 1 Pfd. 3 Monat	2 1/2	6. 23 3/4	b3
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 1/2	b3
Wien 100 fl. 8 Tage	4	81 1/2	b3
do. do. 2 Monat	4	81 1/2	b3
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24	b3
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 26	b3
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 1/2	⊗
do. 3 Monat	5	99 1/2	⊗
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	92 1/2	b3
do. do. 3 Monat	7	91	b3
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3	110 3/4	b3
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83 3/4	b3

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5	102 1/2	b3
Freiwillige Anleihe	4 1/2	97 1/2	⊗
St.-Anleihe von 54—55, 57	4 1/2	97 1/2	b3
do. von 56	4 1/2	97 1/2	b3
do. von 59	4 1/2	97 1/2	b3
do. von 64	4 1/2	97 1/2	b3
do. von 50—52	4	89 3/4	b3
do. von 53	4	89 3/4	b3
do. von 62	4	89 3/4	b3
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	b3
Pr.-Anleihe von 55 à 100	3 1/2	116	b3
Kr.- und Reum.-Scheine	3 1/2	80 1/4	b3
Ob.- u. Oblig.	4 1/2	77	b3
Kur- u. Reum.-Pfandbriefe	4 1/2	78 3/4	b3
do. neue	4 1/2	78 3/4	b3
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	83 3/4	b3
do.	4	83 3/4	b3
do.	4 1/2	90 1/2	b3
Pommersche	4	76	b3
do.	4	87 1/2	b3
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	76 1/2	b3
do.	4	83	b3
do.	4	82 1/2	b3
do.	4 1/2	90 1/2	b3
Preussische Rentenbriefe	4	89 3/4	⊗

Gold- und Papiergeld.

Friedrich's or	113 3/4	b3	Souvereigns	6. 24	b3
Gold-Kronen	9. 8 1/4	⊗	Bankdisconto	4 pCt.	
rouiss' or	111 3/4	⊗	Österr.-Baku.	82	b3
Napoleon's or	5. 13	b3	Russische do.	84 1/2	b3
Impr. p. P. sein	466	⊗	Polnische do.	—	
Dollars	1. 12	⊗			

Druck u. Commissionsverlag von Paul Thieme
in Danzig.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. M. et em. her's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2. in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Illgen & Co., in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische Zeitung.

Jubelhymne zum neuen Jahre.

Mein Vaterland, ein neues Jahr
Grüß dich mit Jubel
Bring' Gott dem Herrn
In frohen Dankgebet
Er ist dein Hort
Mit seinem Wort;
Lass' ihn nur ferner
Er wird dich schon

Ihr Krieger feie
Heil klingen eure
Gott, der es euch
Blickt gnädig auf
Ein Königsheld,
Zum Fort bestellt,
Theilt mit euch die
Bereits seit sechszig

Die Obmänner
vereins von Staats-
gebeten,
Dienstag, den
Aber
im Solon'schen Saal
Danzig, den 30.
Der Vorstand des

Ämtliche
Se. Majestät
gnädigst geruht:
von Bülow zu Po-
Deputirten, Gutsbe-
den Roten Adler-
der Schleife, dem Re-
Rath Dr. Schwarz
Geheimen Sanitäts-
Mehrfach zu Berlin
Klasse, Secunde-Vie-
vom Pommer'schen
nad dem Kammer-
a. D. im Kreise
Adler-Orden vier-
Physikus, Geheime
Beder zu Wülshau-
zirk Erfurt, dem Re-
dem Vergh zu Köln
niederländischen Ge-
zu Herzogenbusch d.
Orden dritter Klasse
zei-Meffior Alberg
quier Wilhelm Hüffe
bei dem kaiserlichen
fungirenden praktisch-
den königlichen Pro-
sowie dem Schulzen-
dorf im Kreise Rand-
Grenadier im 1. W-
Regiment Nr. 6, He-
im Kreise Usedom-
Ehrenzeichen zu verle-
Den Kreisrichter
zum Staatsanwalt

Den bisherigen Direktor des evangeli-
schen Gymnasiums in Glogau, Dr. Klitz,
zum königlichen Provinzial-Schulrath; und
Den bisherigen Oberlehrer am Gym-
nasium in Culm, Dr. Joseph Frey, zum
Gymnasial-Direktor zu ernennen; desgleichen
Dem Kreisgerichts-Secretair Mathesius
in Königsberg i. Pr. den Charakter als
Kanzlei-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen
der Westpreussischen Zeitung
München, 31. Dez. Der Fürst Ho-
henlohe ist heute Abend zum Minister des
Außern und des königlichen Hauses er-
nannt worden.
Wien, 31. Dez. Die „Wiener Zei-
tung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen
Theile ein Handschreiben des Kaisers an
den Kriegsminister. Dasselbe billigt den
vorgelegten Wehrgefechtswurf, behält den-
selben jedoch der verfassungsmäßigen Be-
handlung vor und genehmigt einige An-
derungen des bisherigen Gesetzes für die
Heeresergänzung. Die wichtigsten dieser
Änderungen sind: Die Pflicht zum Ein-
tritt in das Heer wird auf drei Jahre
herabgesetzt (es sind also von nun an drei

Wünscht Heil und Glück dem hohen Herrn
r'gen Feste,
r Leitung gern,
erbeste.
Sohn
entkrone!
anches liebe Jahr
nmandiret,
ßen Kriegerschaar
ihm regieret.
heil,
Schirm und Segen
Wegen!

zur Ergänzung des Heeres
aus diesen drei Alters-
Befundenen sind unbedingt
einzureihen. Die Dienst-
6 Jahre in der Linie und
der Reserve festgesetzt,
auf die erste und 3 Jahre
Reserve kommen. Befrei-
kärdienste durch Erlegung
stages ist ferner nicht ge-
definitiven Regelung des
ngswesens bleibt auch die
gesetzlichen Durchführung
vorbehalten, die Wehr-
durch Errichtung eines
Landesvertheidigung be-
Aufgebotes auf eine den
entsprechende Höhe zu

Dez. Einer direkten tele-
heilung aus Konstantino-
n Tage zufolge hätte die
gierung der Pforte konfi-
undtschaftlichen Rath er-
rungen Serbiens zu er-
aupt ihre slavischen Be-
befriedigen.
finden fortbauernb hart-
statt. Die Insurrektion,
on Freiwilligen verstärkt,
tregung zur Fortsetzung

Dez. Der heutige „Abend-
der Verhaftung mehrerer
Madrid Erwähnung und
dieselben angeblich nach
Inseln abgeführt worden

ance“ erfährt betrug die
eputirten, welche zusammen-
getreten war, um einen Protest an die
Königin zu richten, 123. Die Regierung
hat die Urheber der Manifestation ver-
haften und nach den Presidios von Por-
to-Rico und den kanarischen Inseln trans-
portieren lassen.

Florenz, 30. Dez. Durch königliches
Dekret wird die Eintragung von 1,300,000
Fres. für die Kosten des Baues der ligu-
rischen Eisenbahn in das Buch der öffent-
lichen Schuld angeordnet.

London, 31. Dez. Durch die gestrige
Feuersbrunst ist der nördliche Transept,
die Bibliothek, die Tropenabtheilung und
der Wasserturm des Sydenhamer Kry-
stallpalastes zerstört worden. Der ange-
richtete Schaden ist bedeutend, doch ist das
Gebäude größtentheils versichert.

Madrid, 30. Dez. Eine Anzahl von
Deputirten hatten gemeinschaftlich eine
Adresse an die Königin aufgesetzt und im
Auftrage derselben Rios Rosas, Salaver-
ria, Fernandez de la Hoz u. A. direkte
Schritte gethan, um zur Ueberreichung der
Adresse vor die Königin gelassen zu wer-
den. Da diese Handlungsweise eine un-
regelmäßige ist, so hat die Regierung frist-

Vergesst nicht das alte Jahr
Mit seinen Schlachten
Da unsre Feinde ge-
Uns dachten zu zer-
Wir trat der Feld-
Da in das Feld
Vol Muth und ohn-
Und half die Feinde

Wilhelm der
Kuh's laut, ihr tap-
So lang' er lebt wi-
Uns nie in Knechtsd-
Der Feinde Reid,
Ihr blut'ger Streit,
Sie müssen vor ihn
Und sich in Demuth

ihrer Vollmacht
Landes transportir-
tor hatte sich jener
schließen.
Madrid, 30.
aufgelöst, die Wäh-
einerufen. Die K-
März wieder zusan-
Bukarest, 30.
Deputation des S-
durch Affkamation
Der Senat hat bu-
Zeugniß von dem
zur Regierung Kar-

Parlament
Berlin, 3.
(N. N. B.) De-
mission des Herren-
segenwurf betreffen
Verfassungsurkunde
wiesen ist, Präsident
glieder derselben zur
Berathung der Vo-
Referenten für die S-
num ist Präsident v-
Die Kommission he-
die Vorlage durchzu-
richt derselben am 7.
8. zur Berathung in-
für den Fall der An-
zweite Lesung des
29. oder 30. Januar
Im Abgeordneten-
keine Kommissions-
auch wenig Aussicht
dem Beginn der
Januar solche noch
In unterrichteten
über das Gebäude,
deutsche Parlament
finitive Entscheidung
lich soll es in neuerer
geworden sein, ob hierzu die Räume des
Herrnhäuser verwendet werden sollen. Als
Grund wird uns angeführt, daß der Siz-
zungsfaal selbst nicht die genügende Ausdeh-
nung für die Herrichtung der noch erforder-
lichen Sitzplätze biete, daß die Tribünen nicht
Raum genug gewähren, um dem zu erwar-
tenden Andrang des Publikums zu genügen,
und daß endlich die Kommissions-Zimmer
ebenfalls nicht Raum genug für die Kom-
missions- und Abtheilungs-Berathungen des
Parlamentes bieten dürften. Es soll deshalb
nochmals in Erwägung gezogen worden sein,
ob nicht die Räume des Abgeordnetenhauses,
welche in jeder Beziehung den Anforderungen
genügen würden, für die Sitzungen des Pa-
lamentes verwendet werden sollen. Der ein-
zige Grund, welcher sich bisher hiergegen ge-
l tend machte, war der Umstand, daß dieselben
während des bevorstehenden Sommers, einer
baulichen Erweiterung unterworfen wer-
den müssen, um für die Sitzungspe-
riode 1867 den nöthigen Raum für
die Abgeordneten der neuen Provinzen zu
gewinnen, und daß dies unmöglich wäre,
wenn das Parlament in den Räumen des
Abgeordnetenhauses tagen sollte. Es ist jedoch
gegen dieses Bedenken hervorgehoben worden,
daß diese baulichen Veränderungen, welche
doch nur provisorischer Natur sein würden,

Im Abgeordneten-
keine Kommissions-
auch wenig Aussicht
dem Beginn der
Januar solche noch
In unterrichteten
über das Gebäude,
deutsche Parlament
finitive Entscheidung
lich soll es in neuerer
geworden sein, ob hierzu die Räume des
Herrnhäuser verwendet werden sollen. Als
Grund wird uns angeführt, daß der Siz-
zungsfaal selbst nicht die genügende Ausdeh-
nung für die Herrichtung der noch erforder-
lichen Sitzplätze biete, daß die Tribünen nicht
Raum genug gewähren, um dem zu erwar-
tenden Andrang des Publikums zu genügen,
und daß endlich die Kommissions-Zimmer
ebenfalls nicht Raum genug für die Kom-
missions- und Abtheilungs-Berathungen des
Parlamentes bieten dürften. Es soll deshalb
nochmals in Erwägung gezogen worden sein,
ob nicht die Räume des Abgeordnetenhauses,
welche in jeder Beziehung den Anforderungen
genügen würden, für die Sitzungen des Pa-
lamentes verwendet werden sollen. Der ein-
zige Grund, welcher sich bisher hiergegen ge-
l tend machte, war der Umstand, daß dieselben
während des bevorstehenden Sommers, einer
baulichen Erweiterung unterworfen wer-
den müssen, um für die Sitzungspe-
riode 1867 den nöthigen Raum für
die Abgeordneten der neuen Provinzen zu
gewinnen, und daß dies unmöglich wäre,
wenn das Parlament in den Räumen des
Abgeordnetenhauses tagen sollte. Es ist jedoch
gegen dieses Bedenken hervorgehoben worden,
daß diese baulichen Veränderungen, welche
doch nur provisorischer Natur sein würden,

Heil Dir, o Feld, im Siegerfranz,
Gottes Gnaden!
mit Ruhm und Glanz
Thaten!
und,
Dand
d ihm erbauen,
reibeit schauen.

unter Preußens Kar
gedeihen;
igen offenbar,
uns weihen.
hl geborgen,
intracht Morgen.
C. F. Wiedring.

Zeit erfordern dürften, als
en, und zur Begründung
it man auf den Umstand hin-
gegenwärtige Sitzungsfaal
ahauses, dessen Bau im De-
d Januar 1849 erfolgt ist,
eit von kaum zwei Monaten
Wenn nun schon ein so um-
in so kurzer Zeit und bei
jahreszeit aufgeführt werden
es wohl auch möglich, den
bei günstigerer Witterung
auch noch zur Ausführung
st wenn die Sitzungen des
bis zum August hinziehen
mehr als dadurch die noth-
wendigen Veränderungen im Herren-
anöthig werden würden. Wie
ese Umstände jetzt an maß-
nochmals in Erwägung ge-

Preußen. Regierungsbezirk
Kreis Memel-Heidekrug
(Gumbinnen). 2. Kreis
3. Stadt Königsberg. 4.
3. Fischhausen. 5. Kreis Hei-
plau. 6. Kr. Braunsberg.
reis Pr. Holland-Mohrun-
Osterode. Reidenburg. 9.
Nössel. 10. Kreis Rasten-
riedland.
girt Gumbinnen. 1. Kreis
2. Kreis Ragnit-Pillkallen.
nnen-Insterburg. 4. Kreis
dap-Darkehmen. 5. Kreis
en. 6. Kreis Oletzko-Pyd-
7. Kreis Sensburg-Ortels-
Königsberg).
Bezirk Danzig. 1. Kreis
arg. 2. Kreis Danzig. 3.
Stadt Danzig. 4. Kreis Neustadt-Carthaus,
5. Kreis Berent-Pr. Stargardt.

Regierungs-Bezirk Marienwerder. 1.
Kreis Stuhm-Marienwerder. 2. Kreis Rosen-
berg-Löbau. 3. Kreis Graudenz-Schweburg,
4. Kreis Thorn-Culm. 5. Kreis Schwes. 6.
Kreis Conig. 7. Kreis Schlochan-Platon.
8. Kreis Deutsch-Crone.

2. Provinz Posen. Regierungsbezirk
Posen. 1. Stadt Posen und Kreis Posen.
2. Kreis Samter-Birnbaum-Obornit. 3.
Kreis Meseritz-Pomst. 4. Kreis But-Kosten.
5. Kreis Kröben. 6. Kreis Fraustadt. 7.
Kreis Schrimm-Schroda. 8. Kreis Breschen-
Pleschen. 9. Kreis Krotoschin. 10. Kreis
Adelnau-Schildberg.

Regierungsbezirk Bromberg. 1. Kreis
Gzarnitzau-Elchodziefen. 2. Kreis Wirzig-
Schubin. 3. Kreis Bromberg. 4. Kreis
Inowracław-Mogilno. 5. Kreis Gnesen-
Wongrowitz.

3. Provinz Brandenburg. Stadt Berlin.
1. Berlin, Alt-Cöln, Werder, Dorotheen-
stadt, der nördliche Theil der Friedrichs-
stadt von der Dorotheenstadt bis zum Leip-
zigerplatz, und der Leipziger und Krausen-
straße, einschließlich dieser Straßen bis zur
Jerusalemstraße. (Die Stadtbezirke 1 bis
30.) 2. Der südliche Theil der Friedrichs-
stadt, die Friedrichs-Vorstadt, das Schöne-

1390442 870 17

